

mehr vergisst.

Im Takt zum Putzen rattert sie alles herunter: »Duftkerzen, frische Blumen, Honig von Imker Süßmann ... Guten Morgen, Lilli.«

Ich bin noch völlig hypnotisiert vom Wirbelputzsturm.

»Kannst du mir bitte die gestreifte Bettwäsche und die mit den Leuchttürmchen drauf bringen?«, sagt Mama. »Und Lula, räum deine Schuhe von den Treppen, sonst bricht sich noch jemand das Genick.«

Lula murmelt etwas Unverständliches und schlurft los. Meine Schwester hat einen Schuhtick. Überall auf den Treppen stehen ihre Schuhe herum. Bestimmt drei Mal am Tag wechselt sie ihre Latschen. Im Moment trägt sie krokodilgrüne Flipflops.

»Junge oder Mädchen?«, frage ich Mama aufgeregt. Denn Leuchttürmchenbettwäsche kann nur bedeuten: Einer der Gäste ist ein Kind.

Aber Mama hört mich nicht mehr, denn jetzt hat sie den Staubsauger angeschmissen. Bei dem Lärm torkelt nun auch Linus verschlafen aus seinem Zimmer und steigt langsam die Treppen herab. Unterm Arm hält er seine Stoffschildkröte, die unserer Haustier-Schildkröte bis aufs Haar oder besser gesagt bis auf den Panzer gleicht.

»Morgen«, murmelt er beim Vorbeiwanken.

Ich hole die Bettwäsche, lege sie vor die Tür und folge Linus in die Küche.

Uroma sitzt schon am Küchentisch und schält Kartoffeln.

Gerade fragt Linus entsetzt: »Gibt es Kartoffeln zum Frühstück?«

Wenn Linus eins nicht mag, dann sind das Kartoffeln. Und grüne Bohnen. Und Schwarzbrot und Rosenkohl. Ja, und Fisch.

Uroma lacht und schüttelt den Kopf. »Ich mache schon mal den Kartoffelsalat für das Mittagessen. Wir bekommen ja heute Gäste. Da soll alles fertig sein.«

Linus verzieht das Gesicht. Aber ich glaube, wegen des Kartoffelsalates und nicht wegen des Besuches. Dann dreht er sich um und nuschelt: »Ich gehe zu Herrn Svensson.«

Herr Svensson ist eigentlich Uromas Schildkröte und bestimmt schon fast so alt wie sie. Aber am meisten kümmert sich Linus um das Tier, mit dem er Stunden im Garten verbringen kann. Ich kann das überhaupt nicht verstehen. Ich meine, ich habe nichts gegen Schildkröten. Aber gibt es etwas Langsameres?

Kaum habe ich mir einen Kakao zusammengerührt, da stürmt Linus schon wieder herein.

Er fuchtel wild mit den Armen. »Herr Svensson ist weg«, brüllt er und fängt an zu weinen.

Ich streichele meinem Bruder über die regennassen Locken und murmele: »Er kann doch gar nicht weg sein. Er ist doch in seinem Gehege.«

»Eben nicht«, schnüffelt Linus. »Die Tür war offen und nun ...«

Der Rest des Satzes geht in einem Riesenschluchzer unter.

Uroma blickt erschrocken von ihren Kartoffeln auf. »Herr Svensson?«, fragt sie und steht auf.

Ich wedele mit den Händen, was so viel bedeuten soll wie: Ich mach das schon. Aber weil Uroma mein Gewedele nicht zu verstehen scheint, sage ich noch: »Setz dich ruhig wieder hin, Uroma. Ich gehe nachschauen.«

Da es immer noch nieselt, streife ich meine Gummistiefel und die Regenjacke über.

Wir haben keinen besonders großen Garten. Schließlich haben wir ja den Strand vor der Nase. Deswegen gehört fast die ganze Fläche Herrn Svensson. Natürlich ist sein Gehege eingezäunt.

»Guck, Lilli«, schnieft Linus, »das Türchen ist nicht richtig zu.« Er zeigt auf das kleine Gatter.

»Hast du denn schon überall nachgeschaut?«, will ich wissen. »Vielleicht hat er sich eingebuddelt?«

»Herr Svensson buddelt sich nicht ein«, behauptet Linus. »In seinem Beet ist er nicht. Ich habe überall geguckt.«

»Er kann ja nicht weit sein«, tröste ich ihn. »Er ist schließlich nicht der Schnellste.«

Linus guckt mich mit großen Augen an. Ich seufze tief und steige über den Zaun. »Ich gucke noch einmal im Gehege nach. Wenn wir sicher sind, dass er nicht hier ist, dann müssen wir draußen weitersuchen.«

Ich liege gerade auf dem Bauch im nassen Gras und suche unter dem großen Farn nach Herrn Svensson, als ich die Fahrradklingel höre. Eddie ist im Anflug! Schon höre ich seine Stimme: »Hallo, Lilli, sonnst du dich?«

»Herr Svensson ist weg«, klärt Linus ihn auf.

»Ich helfe euch«, sagt Eddie sofort, und schon liegt er neben mir und durchstöbert die anderen Büsche. So ist Eddie! Der beste Freund und immer zur Stelle!

»Schildkröten buddeln sich manchmal ein«, meint Eddie nach einer Weile. Er ist mittlerweile, genau wie ich, von oben bis unten nass. Seine braunen Haare sehen dadurch fast schwarz aus.

»Herr Svensson nicht«, wiederholt Linus. Aber trotzdem geht er zum Beet und beginnt, die Erde zu durchwühlen.

Wir machen es ihm nach, und es dauert nicht lange, da sehen wir alle drei aus wie Erdmonster: nass und voller Dreck.

»Hier ist er nicht«, stelle ich fest.

»Habe ich doch gesagt«, heult Linus.

»Wir werden ihn finden«, verspricht Eddie. »Ich bringe deiner Mutter nur schnell den Fisch. Danach suchen wir sofort weiter.«

Eddie geht zu seinem Fahrrad und holt eine große Plastiktüte, die an dem Lenker hängt. »Frischer Hering und geräucherte Sprotten«, erklärt er uns. »Hat deine Mama bestellt.«

Ich nicke. »Wir bekommen heute unsere ersten Gäste.«

In dem Moment hält ein kleines, grünes Auto direkt neben uns an. Eine Frau und ein Mädchen steigen aus.

»Guten Morgen!«, begrüßt mich die Frau. »Sind wir hier beim Leuchtturm der Lucks?«

Ich nicke. »Ich bin Lilli Luck.«

»Dann sind wir ja richtig.« Die Frau lächelt. »Wir haben hier ein Zimmer gebucht. Ich bin Carmen Silva und das ist meine Tochter Sara.«



Ich grinse Sara an. »Hallo. Das ist Linus, mein kleiner Bruder, und Eddie, mein Freund.«

Sara antwortet nicht. Sie schüttelt ihre überhaupt nicht spaghettiartigen, fast schwarzen, langen, gewellten Haare gekonnt nach hinten, sodass ihre goldenen Ohrringe wackeln, verschränkt die Arme vor ihrer rosa Glitzerregenjacke und mustert uns von oben bis unten. Dabei verzieht sie so komisch den Mund und kräuselt ihre Nase.



Ihr Blick bleibt an der großen Tüte hängen, die Eddie festhält. Zwei Fischeschwänze ragen daraus hervor.

Angewidert dreht Sara die Augen weg und flüstert ihrer Mutter laut genug, dass wir es auch ja hören können, zu: »Hier stinkt's nach Fisch.«

Oje, denke ich, Prinzessinnenalarm.

